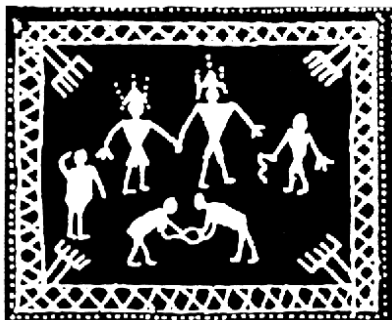




Adivasi-Rundbrief 94

- Solidarität mit Indiens indigenen Völkern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Juli 2026



Nr. 94/1 Supermacht auf Kosten der lokalen Bevölkerung

Konflikt um Bauxit-Ausbeutung eskaliert erneut.

Ein schon lange dauernder Konflikt um den Abbau von Bauxit ist erneut in die Schlagzeilen geraten. In der Ausgabe vom 16. Juni berichtet die Internetplattform *The Wire* über eine Protestbewegung im Gebiet Tijmali in den Bergen von Odisha. Der Staat Indien will mit dem Ausbau seiner Aluminium-Fertigung den Aufstieg zur Supermacht ebnen und geht dabei über Leichen. Wer dagegen protestiert, wird geschlagen, verhaftet und zum Schweigen gebracht. Von einer sinnvollen Entwicklung für die lokale Bevölkerung und angemessenen Einbeziehung ist gar nicht erst die Rede.

Im Mittelpunkt dieser Geschichte steht *Vedanta*. Zur Erinnerung: *Vedanta* hatte 2013 eine empfindliche Niederlage vor dem Obersten Gerichtshof Indiens (*Supreme Court*) einstecken müssen, beim Versuch, Bauxit in den Niyamgiri Bergen abzubauen. Die dort lebenden Dongria-Kond erachten dieses Bergmassiv als heiligen Ort und hatten sich mittels ihrer Dorfversammlung (*Gram Sabha*) einstimmig gegen den Abbau ausgesprochen. Damals gelang es noch, über den Rechtsweg die Garantien wirksam einzuklagen, die einer Entscheidung der *Gram Sabha* auf Adivasi-Territorium den Vorrang einräumen.

Vedanta war gezwungen, für seine bereits fertiggestellte Aluminium-Verhüttung in Lanjigarh am Fuß des Bergmassivs Bauxit aus den Bundesstaaten Chhattisgarh und Gujarat und selbst aus Australien zu beziehen. Seit 2018 ließ sich *Vedanta* vermehrt Bauxit per LKW aus dem benachbarten Bergmassiv Kodingamali liefern, an der Distriktgrenze von Rayagada und Kalahandi im Süden Odishas gelegen. Entlang der Transportroute wurde die Umwelt massiv zerstört. Im Februar 2023 hat *Vedanta* dort für 30 Jahre Abbaurechte erworben, mit einer jährlichen Förderquote von neun Millionen Tonnen. Die Gesamtlagerstätte wird auf 311 Millionen Tonnen Bauxit geschätzt.

Gegen Umweltverschmutzung, Missachtung der Interessen lokaler Bewohner:innen und zweifelhafter Anhörungsverfahren hat sich Widerstand gebildet, getragen von Dongria-Kond und Angehörigen der Dalits. Gleich im Jahr 2023 bildete sich die *Maa Mati Mali Surakhya Manch* (*Mother Earth-Mountain Protection Platform*). Frauen spielen bei der Blockade von Zugangsstraßen im Abbauggebiet eine zentrale Rolle. So konnte seit Mai 2025 ein drei Kilometer langes Verbindungsstück zum Tijmali-Gebiet verhindert werden.

Die Reaktion des Staates blieb nicht aus. Die Weiler in dem Gebiet werden fortdauernd überwacht, nächtliche Razzien setzen die Widerständler:innen unter Druck. Am 6. April

stürmten rund 100 Polizeikräfte das Dorf Kantamal, feuerten mit Tränengasgranaten, verletzten über 70 Dorfbewohner und raubten Wertsachen. Immerhin hat ein Landtagsabgeordneter der indischen Volkspartei BJP (*Bharatiya Janata Party*) eine Aufklärung der Vorfälle und die umfassende Umsetzung der Beteiligungsrechte (*free, prior, and informed consent*) der lokalen Bevölkerung gefordert.



Protest Bild © Groundxero

Notwendig ist allerdings mehr – internationale – Öffentlichkeit, damit die Interessen der lokalen Bevölkerung nicht untergehen. Zumal *Vedanta* beabsichtigt, die Kapazität der Lanjigarh-Aluhütte zu erweitern.

Texthinweis: Felix Padel, Malvika Gupta: India's Bauxite Rush Is Destroying Adivasi Homelands. In Tijmali, People Are Fighting Back, *The Wire*, 16 June, 2026.

Aus dem Englischen von Theodor Rathgeber

Nr. 94/2 Waldschule in den Nilgiris

Seit 30 Jahren nutzt diese Waldschule die lokale Kultur, um Adivasi-Kinder zu unterrichten.

An der *Vidyodaya*-Schule in den Nilgiris (Tamil Nadu) lernen Adivasi-Kinder von PVTG-Gemeinschaften [*Particularly Vulnerable Tribal Groups*] nicht durch Lehrbücher, sondern durch ihre Umgebung – den Wald, ihre Kultur und muttersprachlichen Unterricht. Die Schule wird unter starker Einbindung der Gemeinschaft betrieben und verbindet Ökologie, lokales Ernährungswissen, Kunst und Traditionen, während sie Lernende der ersten Generation mit kostenloser Bildung und ganzheitlicher Betreuung unterstützt.

Die Einbindung des Waldes in den Lehrplan der Kinder funktioniert gut, berichtet eine Lehrerin

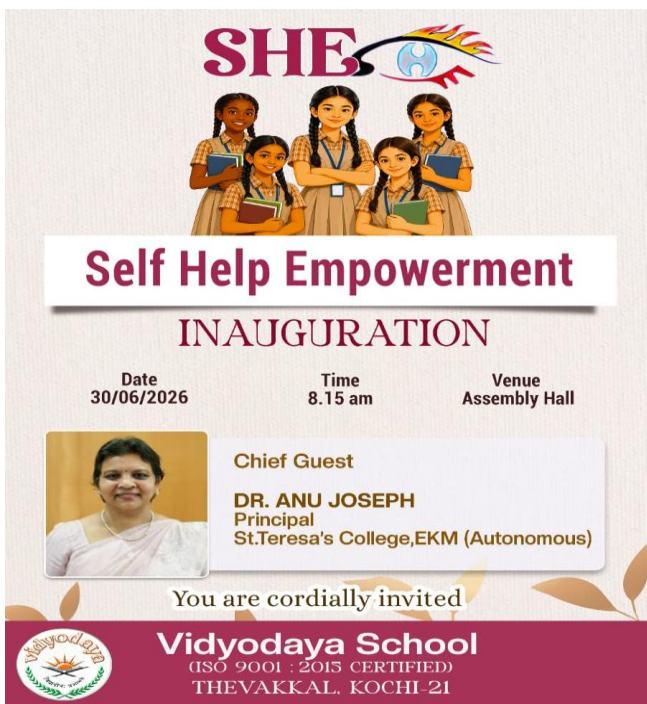
und erklärt: „Diese Kinder kommen mit einem umfassenden Wissen über den Wald, seine Pflanzen, Bäume, Tiere und Flüsse zur Schule. Wir bauen auf diesem Verständnis auf, um das schulische Lernen mit ihren Alltagserfahrungen zu verknüpfen.“ Und dieser ökologische rote Faden zieht sich durch die verschiedenen Fächer. Der Kulturunterricht orientiert sich an den Festen der Adivasi. Im Kunst- und Werkunterricht lassen die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf und basteln Körbe, Ketten und Taschen aus Kokosnussschalen, Perlen und Bambus. Umweltkunde wird anhand des Buches *The Food Book* unterrichtet, das die Esskultur der Adivasi im Gudalur-Tal dokumentiert – einschließlich der Jagd, der Honiggewinnung sowie des Nähr- und Heilwerts lokaler Knollen, Blattgemüse, Früchte und Beeren.

In einer Gesellschaft, in der akademische Diskussionen von den Privilegierten dominiert werden, fühlen sich PVTGs ausgegrenzt. Und genau hier, so Lehrerin Shanthi, unterscheidet sich die *Vidyodaya*-Schule. „Das Kastensystem bestimmt seit langem den Zugang zu Bildung und Chancen. Für uns bei *Vidyodaya* geht es bei Bildung darum, unseren Gemeinschaften wieder eine Stimme zu geben.“ Die Mitarbeiter:innen und Kinder sind Teil der Gemeinschaft. „Viele unserer Kinder sind Lernende der ersten oder zweiten Generation. Wenn also ein Kind eine Ausbildung erhält, wirkt sich das nach und nach positiv auf die ganze Familie und im Laufe der Zeit auf das gesamte Dorf und die Gemeinschaft aus“, fügt die Lehrerin hinzu.

Sie hebt die Geschichte von *Vidyodaya* als Beispiel dafür hervor, wie ein Dorf zusammenkommt, um ein Kind zur Schule zu schicken. „Es ist eine Gemeinschaftsleistung. Die meisten unserer Kuratoriumsmitglieder sind Mitglieder der Gemeinschaft. Die Eltern nehmen an Arbeitscamps teil, wo sie der Schule bei der Reinigung des Schulgeländes, beim Kochen und bei der Gartenarbeit helfen. Sie kommen auch zu besonderen Anlässen wie dem Adivasi-Tag (die Stammesgesellschaften von Gudalur feiern ihn am 5. Dezember) in die Schule, um Kindern und Lehrer:innen Tänze und Lieder beizubringen.“

Eine Studie, durchgeführt von UNICEF in Zusammenarbeit mit der *Language and Learning Foundation* in Chhattisgarh, zeigt die Bedeu-

tung des Unterrichts in der Muttersprache eines Kindes in seinen prägenden Jahren. Bei *Vidyodaya* gelang es, die Sprachbarriere zu überwinden, indem Lehrkräfte aus der Gemeinde eingestellt wurden, die die Muttersprache der Kinder beherrschten. Obwohl *Vidyodaya* eine englischsprachige Schule ist, an der Englisch und Tamil als Unterrichtssprachen dienen, hilft den Lehrkräften ihre Kenntnis der lokalen Sprachen dabei, sich mit den Kindern zu verständigen, wenn diese ein bestimmtes Konzept nicht verstehen.



Von den Schüler:innen in *Vidyodaya* werden keine Gebühren erhoben. Die Schule finanziert sich durch Spenden von Gemeindemitgliedern, Stiftungen und CSR-Mitteln (*Corporate Social Responsibility*).

Krystelle Dsouza, 26. Februar 2026, Auszüge aus: <https://thebetterindia.com/education/viswa-bharati-vidyodaya-trust-gudalur-nilgiris-alternative-school-education-ativasi-community-mother-tongue-11097147>

Aus dem Englischen von Antje Linkenbach

Nr. 94/3: Proteste gegen Bewässerungsprojekte

Versprechen nicht eingehalten, die lokale Bevölkerung geht auf die Straße.

Im Bundesstaat Madhya Pradesh sind ambitionierte Projekte zur Bewässerung der Landwirt-

schaft in der Planung. Was sich agrartechnisch als dringend notwendig darstellt, stößt bei der lokalen Bevölkerung nicht grundsätzlich auf Ablehnung, die Art und Weise der Umsetzung schon. Entzündet hat sich der Protest am *Ken-Betwa*-Verbindungsprojekt, einem Kanalsystem zur Versorgung einzelner Felder. Laut dem Magazin *Down to Earth* in der Ausgabe vom 4. Juli sind in den Distrikten Chhatarpur und Panna in Madhya Pradesh noch das Majhgaon-Medium-, das Runj- und das Naigua-Bewässerungsprojekt sowie ein Tiger-Reservat (NTPC) geplant.

Die ersten Proteste waren im April nach Zusicherungen der Verwaltung ausgesetzt worden, sich rechtzeitig und umfassend um Entschädigungen, Umsiedlungen und Unterstützung etwa durch Werkzeuge und humanitäre Hilfen kümmern zu wollen. Es geschah – wie so oft – seitens der Verwaltung nichts Greifbares. Adivasi-Frauen nahmen den Protest wieder auf und setzten mit dem Rückgriff auf das Ritual der Feuerbestattung *Chita Andolan* ein bildmächtiges, öffentlich weit sichtbares Zeichen. Entlang des Flusses Barana in der Nähe des Dorfes Kupi (Distrikt Panna) entzündeten sie aus Protest mehrere Feuer unter dem Motto „Gerechtigkeit oder Tod“.

Statt der zugesagten Hilfen waren während der Monsunzeit Häuser abgerissen worden. Der Sozialaktivist Amit Bhatnagar äußerte ernsthafte Zweifel an der Verwaltung. Aufgrund deren willkürlichen und autoritären Vorgehensweise seien 50.000 Menschen obdachlos geworden. Ihre traditionellen Zugänge zum Wasser auch in Monsunzeiten, zum Wald und zum Land seien für die Adivasi unbrauchbar geworden. Für die Konstruktion der Kanäle und Kanalverbindungen habe die Verwaltung massiv Bäume gefällt und gleichzeitig die verbliebenen Waldreserven für das Tigerreservat gesperrt.

Die Adivasi-Stimmführerinnen Divya Ahirwar und Lakshmi Adivasi berichteten von illegalen Zwangsräumungen, falschen Anklagen, Stromkappungen und auch vom Abriss von Schulen. Eine Frau aus dem Dorf Kudan berichtete, dass Häuser in ihrem Dorf ohne vorherige Ankündigung abgerissen wurden. Die betroffenen Familien hätten noch keine Entschädigung für ihre Häuser oder den vollen Betrag des Umsiedlungspakets erhalten. Hingegen schüchtere die

Polizei die Ortsansässigen massiv ein. Die Repräsentantinnen der Adivasi erklärten, dass sie nicht mehr auf die falschen Versprechungen der Regierung hereinfallen und stattdessen ihren Protest bis zum bitteren Ende fortführen würden. Wenn die Regierung keine Gerechtigkeit gewähre, solle sie allen den Freitod gestatten.



Chita Andolan Bild © ANI

Bhatnagar führte gegenüber *Down To Earth* aus, dass den Menschen nicht einmal genügend Zeit gegeben worden sei, um sich anderswo ein neues Zuhause aufzubauen. Er warf der Verwaltung vor, dass bei dem Projekt Korruption eine große Rolle spiele.

Texthinweis: Pyre Protest Resumes in Madhya Pradesh Against Ken-Betwa Link Project Over Displacement and Environmental Damage, *Down to Earth*, 4 July 2026.

Aus dem Englischen von Theodor Rathgeber

Nr. 94/4: Maoisten erledigt – Bergbau kann beginnen

Die mineralreichen Wälder Zentral- und Ostindiens – Gadchiroli, Bastar, Singbhum, Latehar, Koderma und andere – warten darauf, geplündert zu werden, schreibt Jaideep Hardikar.

In der Tageszeitung *National Herald* (14. Juni) berichtet der Autor, dass die Landesregierung von Maharashtra rund 311 Hektar Land von vier Adivasi-Dörfern enteignet hat. Sie plant einen Flughafen im Bezirk Gadchiroli.

Gleichzeitig hat die *Maharashtra Industrial Development Corporation* ihre Pläne veröffentlicht,

denen zufolge fast 3000 Hektar in 14 Dörfern in Tehsil Chamorshi (ebenfalls Bezirk Gadchiroli) für ein Stahlwerk im Wert von ein Lakh Crore Rupien (rund 10,5 Milliarden US-Dollar) vorgesehen sind. Die Wälder in Gadchiroli sind verstaatlicht, doch ein neuer Kampf um Wälder, Land und die Zukunft von Adivasi-Territorien in Indiens Mineralengürtel bahnt sich an.

Tausende aus den Adivasi-Gemeinden hatten im Juni gegen die Enteignung in der Nähe von Chamorshi protestiert: „Hört auf, unser Land zu enteignen“.

<https://www.nationalheraldindia.com/opinion/after-maoism-the-mines-gadchiroli-forest-rights-tribal-land-grab-bjp-forest-cover>.

Aus dem Englischen von Theodor Rathgeber

Nr. 94/5: Aufgespaltene Gemeinschaften

Der Sozial- und Menschenrechtsaktivist Umar Khalid hat im Juni 2026 beim Verlag Jugernaut eine umfangreiche Recherche über die Geschichte der Adivasi in der Region Singbhum im heutigen Bundesstaat Jharkhand veröffentlicht. Sein Buch handelt vom anhaltenden Prozess der Aufsplitterung der Adivasi (*Fractured Communities*), beginnend mit der Kolonialgeschichte. Ist der Inhalt des Buches schon spannend, macht sein Zustandekommen das Buch außergewöhnlich. Umar Khalid hatte den Text 2018 an der *Jawaharlal-Nehru-Universität* (*Centre for Historical Studies*) als Doktorarbeit eingereicht und wurde dort promoviert. Seine historische Aufarbeitung hat große akademische Aufmerksamkeit erfahren. Im Jahr 2020 nahm er an den Protesten in Delhi teil. Er wurde des Aufruhrs (*sedition*) angeklagt und sitzt seitdem in Haft. Seine Erfahrung mit repressiver Herrschaft könnte abgründiger nicht sein.

Adivasi-Rundbrief Nr. 94, Juli 2026

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Theodor Rathgeber, Antje Linkenbach, adivasi.koordination@gmx.de. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜD-ASIEN. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter <http://www.adivasi-koordination.de>.